

**Zeitschrift:** Jahresbericht des Historischen Museums in Bern  
**Herausgeber:** Bernisches Historisches Museum  
**Band:** - (1905)

**Rubrik:** Bernisch-historische Abteilung

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

### **Bernisch-historische Abteilung.**

---

Die im letzten Bericht angekündigte Neuordnung eines grossen Teils dieser Abteilung nach einheitlichen Gruppen wurde im Jahre 1905 programmgemäss durchgeführt. Wegen Krankheit des Direktors übernahm der Vizedirektor, Vorsteher der archaeologischen und ethnographischen Sammlung und des Münzkabinetts, zugleich die Leitung der Umstellungsarbeiten, welche im Detail noch manche Nuss zu knacken gaben. Man begann mit dem östlichen Hauptsaal, der durch eine Zwischenwand in zwei Räume von ungleicher Grösse geteilt wurde. Anschliessend an den weltlichen Kostümsaal nahm ein Kirchensaal die kostlichen bernischen Paramente aus dem Kirchenschatz zu St. Vinzenzen, dem Kloster von Königsfelden und dem Domschatz von Lausanne auf. Dabei wurden die Vitrinen für die Priesterornate, Altarstickereien und Geräte so gestellt, dass von der Saalmitte aus die Wandteppiche frei zu überblicken sind: hinten der Trajans- und Herkinbaldsteppich, links der Dreikönigsteppich, rechts die vier Vinzenzenteppeiche. Bilder von Heiligen und Prälaten hängen daneben; darunter sind auf Postamenten gotische Holzstatuetten verteilt. Der abgetrennte Vorraum, der aus der Waffenhalle betreten wird, ist als Saal der Burgunderbeute gedacht. Die eroberten Wappenteppiche und Stickereien, Goldtücher, Sammet- und Seidenstoffe, Fahnen und Fähnlein sind hier übersichtlich vereinigt. Dazu kommen gotische Möbel des 15. Jahrhunderts und drei Vitrinen mit mittelalterlichen Helmen, Streitkolben und -Hämmern, Schwertern, Dolchen, Armbrüsten und Büchsen, welche in den Rahmen der Epoche passen. Die Herausnahme der Kirchenparamente und Burgundersachen aus dem west-

lichen Hauptsaal verlangte seine Reorganisation. Eine Gruppe für sich bilden zunächst die bernischen Staatsaltertümer beim Eingang rechts: Schultheissen- und Ratsbilder, die beiden Schultheissenstühle und der Schreiber-tisch; dazu hinter Glas Ratsherrenbarette und -Degen, Gerichtsszepter, Weibelstäbe und -Schilder, Siegelstem-pel und Wappenbilder. An der Längswand und der zweiten Seitenwand prangt die Folge der vier Cäsaren-teppiche, darunter eine Reihe von auserlesenen niedern Möbeln des 16. und 17. Jahrhunderts. Bei der Ver-teilung der Vitrinen im Saal ist wiederum darauf Be-dacht genommen, dass die grandiosen Textil-Gemälde im richtigen Abstand betrachtet werden können. Die Saalmitte nehmen Tische für die Wyss'sche Scheiben-rissammlung und für den Hugenottenteppich ein, dazu Vitrinen für Porzellan, Glas und Zinn. Zuletzt kam die Einrichtung des im Westflügel befindlichen Gewerbesaals mit seinen drei neuen Doppelschränken: im ersten Kabinett Masse und Gewichte, Uhren und wissenschaftliche In-strumente; im zweiten Kunstschatzerei, Metallguss-arbeiten, Holzschnitzerei, Handwerkszeug und Apotheker-gefässe; im dritten Bauerngläser aus dem Kanton Bern, bernisches Bauerngeschirr von Langnau, Heimberg, Simmental und Bäriswyl, fremde Fayencen und Stein-zeug; im vierten Musikanstrumente und Notenbücher. Ferner sind da Handwerksladen, Aushängeschilder, Gesellenbriefe, sowie eine Anzahl Ansichten von der Stadt und Landschaft Bern. An den Gewerbesaal wird sich das Landshuter Zimmer aus dem 17. Jahrhundert anschliessen, dem nach Beendigung obiger Umstellungen die Hauptarbeit des technischen Personals galt. Zu erwähnen ist noch, dass die Silberkammer und der Kirchensaal mit gedruckten Etiquetten versehen wurden.

Spartendenzen und eine siebenmonatliche Abwesen-heit des Direktors sind die Ursache, warum die Ankäufe

hinter andern Jahren etwas zurückblieben. Aus dem Verzeichnis der Neuerwerbungen, das weiter unten folgt, seien hier bedeutende Stücke verschiedener Gruppen näher geschildert.

Im Bielersee, unweit von Vinelz, fand sich ein wohlerhaltenes Söldnerschwert des 16. Jahrhunderts mit Holzgriff und horizontal S förmiger Pariertstange, dessen Form in unserer Waffensammlung bisher nicht vertreten war. Vom Zeughaus wurden zwei alte 6 $\frac{1}{2}$ -Geschütze deponiert. Die Rohre von gelber Bronze sind en relief verziert mit dem Bernerwappen und dem Motto: SPES PACIS IN ARMIS; sie sind überdies bezeichnet als das Werk eines wohlbekannten bernischen Geschützgiessers: SAM. MARITZ FEC. 1752. Die Blocklaffetten sind neueren Datums. Leihweise wurde uns aus dem Schlosse Wimmis die Pannerfahne der Landschaft Niedersimmental anvertraut; sie zeigt die weisse Burg im roten Feld, einst das Wappen der Herren von Weissenburg, mit dem golden aufgemalten Spruch:

Durch Gottes Hülff und . . .  
Hat Tapferkeit den Sig gebracht. 1749.

Diese Fahne entsprach nicht der damaligen Ordonnanz, welche an Stelle der traditionellen eigenen Pannerzeichen der Städte und Landschaften bei der Miliz die rot und schwarz geflamme und mit dem weissen Kreuz durchschnittene Fahne Berns verlangte; auf Befehl des Kriegsrates musste sich daher die Landschaft im Jahre 1750 dazu bequemen, eine solche nach obrigkeitlicher Vorschrift anzuschaffen. Vor einigen Jahren erhielt das Museum zwei Fahnentücher des Regiments von Wattenwyl in englischen Diensten, welchen zur Erinnerung an die Schlacht von Maida in Calabrien gegen die Franzosen (4. Juli 1806) das Wort «Maida» in Goldstickerei aufgenäht ist. Nun schenkte uns Herr Oberstlt.

Alfons von Wattenwyl-von Tavel die goldene Medaille mit Fassung und Band (in Etui), welche Oberstlt. Ludwig von Wattenwyl, der Kommandant jenes englischen Schweizerregimentes, damals als Auszeichnung erhielt. Der Avers trägt des Königs Kopf im Lorbeerkrantz mit Inschrift: GEORGIVS TERTIVS REX; der Revers Britannia mit erhobenem Speer und Schild, darüber eine schwebende kleine Siegesgöttin, im Feld das alte Wappenbild von Sizilien und die Inschrift: MAIDA IVL. IV MDCCCVI. Am Rande steht eingraviert: TO LIEUT COLONEL LOUIS DE WATTEVILLE COMMANDING THE REGIMENT OF WATTEVILLE. Das Band ist rot mit zwei blauen Bordstreifen und einer goldenen Schnalle. Diese Kriegsmedaille der britischen Armee wurde zur Erinnerung an den Sieg von Maida gestiftet und an die höheren Offiziere (bis herab zum Bataillonskommandanten) verliehen, welche daran teilgenommen hatten.

Unter den Bildern versetzen uns zwei in das altbernische Ratsmilieu. Grosszügig ist das Oelporträt von Franz Victor Effinger von Wildegg (1734—1815) im schwarzsiedenen Ratsherrenmantel und hohen Barett der Mitglieder des täglichen Rates. Effinger wurde 1775 in den Grossen Rat gewählt, kam 1778 als Oberamtmann nach Büren und 1788 als der erste seines Geschlechtes in den kleinen Rat; am 5. März 1798 kämpfte er 65jährig als Freiwilliger in seiner Amtstracht gegen die Franzosen im Grauholz und blieb als tot liegen. Dieses Brustbild ist ein Legat der Frau Marie Thormann geb. v. Steiger, welcher das Museum manche wertvolle Gabe verdankt. Aus dem Leben gegriffen scheint die Rotstiftzeichnung eines ungenannten Ratsherrn in ganzer Figur, der mit wehendem Mantel, das Barett unterm Arm, den Degen an der Seite geschritten kommt; die kostliche Skizze ist bezeichnet: *Ducentumvir bernensis. Handmann del: 1770.* Der geschätzte Maler Emanuel Handmann von Basel war

in Bern niedergelassen, nach Joh. Caspar Füsslin «dem einzigen Ort in der Schweiz, wo ein geschickter Mahler Liebhaber und Bezahlung findet». Glasgemälde von Bedeutung sind die drei Wappenscheiben aus der Kirche von Heimiswyl. Die beiden Burgdorf - Scheiben gotischen Stiles, deren Schild von einem lieblichen Engel gehalten wird, sind offenbar eine Schenkung dieser Stadt anlässlich des Kirchenneubaus von 1504. Das dritte Stück, eine Kollektivscheibe der bernischen Regierung, verdankt dagegen seine Stiftung dem Neubau von 1704: vor einem fürstlichen Baldachin steht das gekrönte Bernerwappen, begleitet von einem Bär mit Scepter und einem schwerttragenden Löwen; darunter die ovalen Schilde der Schultheissen Sinner und von Graffenried, des Seckelmeisters Bucher, der Venner von Wattenwyl, Willading, von Büren, von Erlach, Kilchberger, Fischer und des Burgdorfer Schultheissen Joh. H. Steiger (schwarz). Das Museum besitzt auch schon den Entwurf zu dieser Standesscheibe in einer Kreidezeichnung J. R. Hubers, eines andern in Bern wirkenden Basler Malers.

Der Abbruch des Gebäudekomplexes der alten Hoch- und Kantonsschule brachte dem Museum einige Beute zu. Wir verdanken diese dem Entgegenkommen der Burgergemeinde und der Herren F. und A. Bürgi, Bauunternehmer. Aus dem einstigen Kreuzgang des Franziskanerklosters wurde eine gotische Decke, zwanzig Stück flachgeschnitzte Friese samt den Laden, in Verwahrung genommen; von der äussern Mauerseite am alten botanischen Garten, der noch lange nach der Klosteraufhebung als Begräbnisplatz gedient hat, die Grabsteine des Arztes Wilh. Fabrizius Hildanus († 1634) und Jakob Vanners, Dekans der bernischen Kirche († 1652). Dazu kommen die zwei Glocken aus dem Türmchen des Schulgebäudes, das 1581 an Stelle der Barfüsserkirche errichtet war. Um die grössere läuft oben herum der Spruch:

MIN STIM SOL AVCH ANZEIGEN GSCHWIND —  
WAN IRGENT FIND VERHANDEN SIND; vorn unten  
steht ein Bär und das Datum: IM 1619 IAR, hinten die  
Bezeichnung: N W M GIESSE. Die kleinere trägt vorn  
das Wappen von Erlach und die Aufschrift:

IVNCKER . ABRAHAM . VON  
ERLACH . DER . ZEIT . STIFTSCHAFNER  
IN . BERN . ANNO . 1723.

Beidseitig die Wappen Berns und des Stifts (Palmzweig),  
hinten ein Giesserwappen (Kanone und Glocke) mit  
Monogramm A G und Datum 1723. Fünfzehn lederne  
Feuereimer von 1786 sind ebenfalls mit dem Stiftswappen  
versehen. In zwei Zimmern der alten Kantonsschule  
waren an den Holzdecken Reste von künstlerischen Ba-  
rockornamenten in Leimfarben zu sehen; desgleichen an  
den Wänden, wo sich über einer Tür die Jahreszahl 1707  
gemalt fand. Merkwürdiger Weise kamen ungefähr gleich-  
zeitig auch anderswo Balkendecken in analoger Verzie-  
rungsweise vor. Herr Architekt Rieser schenkte uns die  
Füllungen von drei Zimmerdecken aus dem abgebrochenen  
Hause Amthausgasse Nr. 1 (sog. hinterer Falken): schwarz-  
grau und weiss in grau zeigt die erste zwischen schwung-  
vollem Rankenwerk musizierende Kinder und Musik-  
instrumente, die zweite Waffen und Kriegsgerätschaften,  
die dritte Köpfe von Kriegern. Endlich überwiesen uns  
die Herren Kästli und Zimmermann aus dem gegenüber  
liegenden Hause Amthausgasse Nr. 2 eine entsprechende  
Decke mit Ornamenten in grün, weiss und gelb.

Aus Berner Bauernhäusern wurde manches für die  
Volkskunde und Heimatkunst interessante Stück erwor-  
ben. Die geschnitzten Möbel der einen Simmentaler-  
stube konnten in willkommener Weise noch durch einen  
Trog und eine Türe mit Datum 1738 ergänzt werden.  
Im übrigen erwähne ich emaillierte und geschliffene

Gläser, Zinngeschirr, sowie Fayencen aus Langnau, Heimberg, Simmental und Bäriswyl, meist aus dem 18. Jahrhundert. Eine Bauernzither aus Lauperswyl, Geschenk des Herrn Geigenmachers Lütschg, ein Alphorn und vier Holzblasinstrumente zur Kirchenmusik von Muri, deponiert von der dortigen Gemeinde, schliessen den Reigen.

**Dr. F. Thormann.**

---